

Historische Films

Autor(en): **Grempe, P.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 34

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719718>

Nutzungsbedingungen

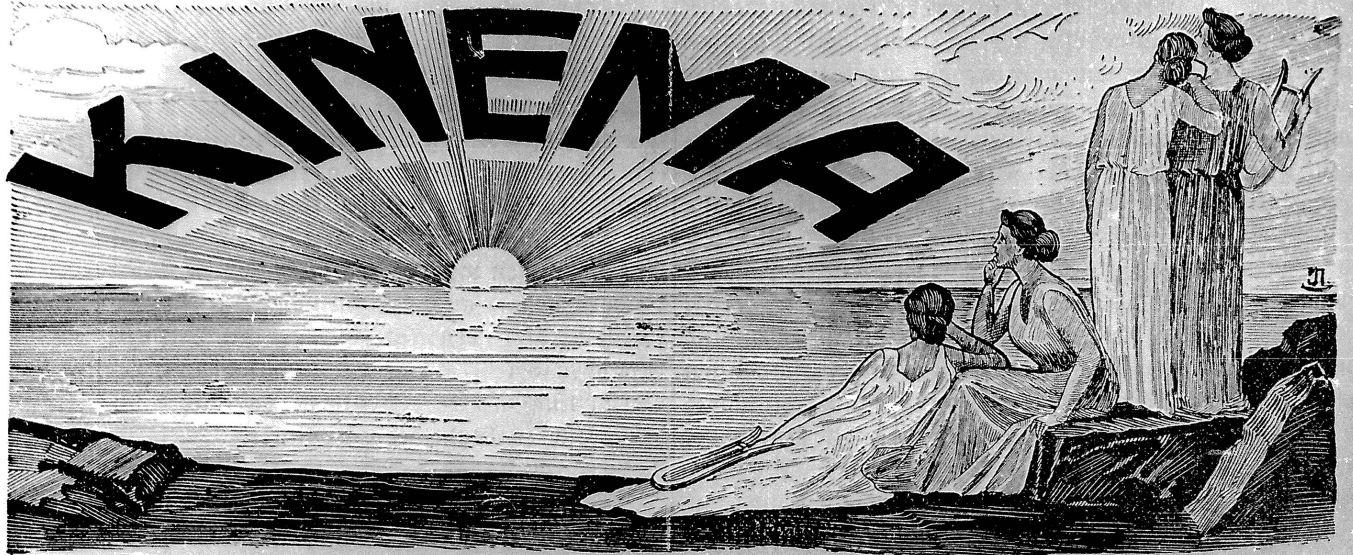
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique

Druck und Verlag:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag o Parait le samedi
Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag
Abonnements:
Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.-
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - fcs. 15.-

Insertionspreise:
Die viergespaltene Petitzeile
30 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne - 30 Cent.

Annoncen-Regie:
KARL GRAF
Buch- und Akzidenzdruckerei
Bülach-Zürich
Telefonruf: Bülach Nr. 14

Historische Films.

Von Ingenieur P. M. Grempe, Berlin-Friedenau.



Nachdruck verboten.

Mit der zunehmenden Verbreitung der Kinematographen-Theater wächst naturgemäß auch das Bedürfnis, die Film-Darbietungen möglichst mannigfaltig zu gestalten. Der Lichtspieltheater-Unternehmer muß da dem bekannten Grundsatz huldigen:

„Wer vieles bringt,
Wird jedem etwas bringen!“

Bei dieser Sachlage kann es kein Wunder nehmen, daß der historische Film mehr und mehr an Bedeutung gewinnt. Wie überall, so wird es auch auf diesem Gebiete sein: Ist erst einmal der Anfang gemacht, dann setzt eine große Entwicklung sehr bald ein. Für den Anfang war dieses Jahr besonders günstig, weil die Erinnerung an die kriegerischen Ereignisse vor 100 Jahren ohne weiteres für historische Darbietungen besonders günstig ist.

Ueber das, was bisher der historische Film geboten hat, ist nun in einem Referat des Professor Dr. Brunner, des bekannten Zensors vom Berliner Polizei-Präsidium, manches gesagt worden, was Beachtung in den Kreisen der Kinofreunde verdient.

Wir dürfen wohl als bekannt voraussetzen, daß der Berliner Zensur-Gewaltige ein ausgesprochener Feind der heutigen Kinematographen-Theater ist. Was auf die hier in Betracht kommenden Angriffe des Berliner Ge-

lehrten zu antworten ist, das hat ja die gesamte Fachpresse mit rücksichtsloser Energie wiederholt genügend betont. Natürlich hindert diese einseitige Stellungnahme des Professor Brunner gegen die heutigen Kinos den kritischen Fachmann nicht, da Ausführungen Beachtung zu schenken, wo sie einigermaßen objektiv sind. Professor Brunner, der in seiner Eigenschaft als Berliner Polizei-Zensor auch zahlreiche historische Films kennen gelernt hat, führte u. a. folgendes aus:

Die Darbietungen der Kinos kann man in zwei Gruppen teilen: 1. wirkliche und 2. gestellte, d. h. solche, die dem Leben selbst entnommen sind und solche, die ein künstlich aufgebautes Leben darstellen.

Historische Films können beiden Gruppen angehören. Die Wirklichkeits-Bilder, die besonders der Natur, der Technik, dem Alltagsleben entnommen sind, werden, so weit sie aktuelle Vorgänge von allgemeiner Bedeutung wiedergeben, später zu geschichtlichen Bildern. Hier wäre dringend eine planmäßigere, sorgfältigere Berücksichtigung des späteren historischen Wertes schon bei der Aufnahme zu wünschen.

Dieser Bemerkung können wir auf Grund eigener Beobachtungen durchaus zustimmen. Die feierliche Eröffnung der Lötschbergbahn bot auf zahlreichen Stationen ein außerordentlich malerisches Bild. Da die Bevölkerung vielfach zum Empfang der Sonderzüge für die Einweihungsfeier im Nationalkostüm der verschiedenen Kantone etc. erschienen war, so hätte es sich wirklich gelohnt, von diesen Empfangsfeierlichkeiten gute Aufnahmen zu bewerkstelligen. Das wäre sogar unschwer möglich gewesen, da sich schließlich die in Frage kommenden Personen

auch für die besonderen Bedürfnisse der kinematographischen Aufnahmen aufgestellt hätten, wenn wirklich gute Aufnahmen dieser Szenen während der eigentlichen Empfangsfeierlichkeiten nicht gelungen sein sollten. Diese Aufnahmen der Empfänge auf den Stationen hätten dann in den Filmstreifen von der Strecke der Lötschbergbahn entsprechend eingefügt werden müssen. In diesem Falle wäre der Film „Eröffnung der Lötschbergbahn“ ein Lichtbildstreifen von großer historischer Bedeutung geworden.

Wer, wie Schreiber dieses, aber Gelegenheit gehabt hat, die Eröffnungsfeierlichkeiten selber mitzumachen und dann später in einem Lichtbild-Theater (in Zürich) einen Film von dieser Begebenheit sah, der mußte unschwer erkennen, daß hier die Kino-Darbietung weit hinter der Wirklichkeit zurückblieb. Mit anderen Worten: Der Operateur hätte, wäre er seiner Aufgabe gewachsen gewesen, eine wesentlich bessere und vollkommenerere Aufnahme der Nachwelt überliefern können. Man wird also gut tun, den Fähigkeiten des Operateurs mehr als bisher besondere Bedeutung beimessen. Damit, daß jemand am kinematographischen Aufnahme-Apparat die Kurbel drehen kann, ist durchaus noch nicht gesagt, daß er Sinn für das Wesentliche eines Vorganges hat. Der Operateur muß in dieser Hinsicht genau so, wie der Berichterstatter der Presse, lernen, das Wichtige einer Begebenheit herauszuschälen. Nur in diesem Fall dürfen wir damit rechnen, daß in Zukunft in immer größerem Maße wirklich wertvolle Filme solcher Begebenheiten das Publikum belehren und erheben.

Weiter führte Professor Brunner in seinem Referat aus: Die wahllos zusammengestellten, nur ganz oberflächliche und flüchtige Blicke in das Vereinsleben, auf Fürstenempfänge und ähnliche Neußerlichkeiten gewährenden Streiflichter der „verschiedenen Wochenschauen“ erfüllen diesen Zweck keineswegs. Was wertvolle Aufnahmen dieser Art für später bedeuten können, mag man daraus ersehen, daß z. B. eine Filmaufnahme des Fürsten Bismarck existierte (?), die aber leider infolge Schadhastigkeit des Materials zugrunde gegangen ist.

Wir wollen Herrn Professor Brunner gern zugeben, daß der Verlust dieser angeblichen Filmaufnahme Bismarcks sicherlich vom historischen Standpunkt aus bedauerlich ist. Wir geben auch zu, daß ein künstlich „gestellter“ Bismarck nur Surrogat wäre. Ob aber dieser Ersatz nur „jämmerlich auf der Leinwand wirken“ würde, darüber läßt sich streiten. Das Sprichwort sagt bekanntlich: „Es gibt keinen großen Herrn vor seinem Kammerdiener.“ Dementsprechend ist durchaus nicht immer gesagt, daß ein sogenannter großer Mann jeweils auf dem Film eine besonders glückliche Figur abgibt. Man kann hier gewissermaßen sagen, daß das scharfe Auge des photographischen Apparates auch viele Kleinigkeiten im Bilde festhält, die nicht selten den Eindruck einer großen Situation bei der kinematographischen Wiedergabe stark beeinträchtigen. Diese Erkenntnis besitzt übrigens auch niemand anders als der deutsche Kaiser. Dieser wohl am meisten gefilmte Monarch der Gegenwart läßt keine Filmaufnahme von sich in den Verkehr, die ihm nicht zuvor vorgeführt worden ist. Es wäre also schließlich denkbar, daß ein guter Schauspieler unter Umständen eine Bismarck-Szene darstellt,

über die der verstorbene Reichskanzler selbst seine helle Freude haben würde, wenn er sie sehen könnte.

Für diese Auffassung möchten wir uns z. B. auch Äußerungen von Felix Philippi über den großen Schauspieler Josef Kainz berufen. Dieser Mime gab bekanntlich so manchen Fürsten so „königlich“, daß nicht wenige Monarchen hätten daraus lernen können.

Doch folgen wir dem erwähnten Referenten in seinen Ausführungen weiter. Es heißt da: Zu den Wirklichkeits-Bildern gehört auch die Aufnahme historisch denkwürdiger Stätten, die eventuell durch eine Szenerie handelnder Menschen belebt wird. Hier kommen wir freilich schon in Verührung mit dem Lichtbild, das für solche Aufnahmen der größeren Ruhe und Stetigkeit wegen im allgemeinen wohl den Vorzug verdienen dürfte. Eine Verbindung des Films mit dem Lichtbild wird wohl überhaupt das zweckmäßigste sein. Mit der durch menschliche Szenerie belebten historischen Landschaft berühren wir aber schon die Frage der künstlich gestellten geschichtlichen Films. Hier muß zunächst einmal mit allem Nachdruck betont werden, daß, solange geschichtliche Vorgänge im Film das Gepräge des charakteristischen Kinodramas tragen, geschichtliche Bildung nicht gefördert, sondern im höchsten Maße geschädigt wird (?).

Wir können uns mit dieser Auffassung nicht einverstanden erklären. Wir meinen, daß gerade durch das Auftreten historischer Persönlichkeiten in dramatischen Handlungen viel mehr zum Verständnis ihres Wesens und ihrer Bedeutung beigetragen werden kann als durch die bisher übliche Unterrichts-Methode der Schulen etc. erreicht wird.

Wie aber begründet Professor Brunner seine Auffassung? Er sagt: Die „Verfilmung“ historischer Persönlichkeiten, wie Theodor Körner, Königin Luise, Richard Wagner, erscheinen als verfehlt und deshalb bekämpfungswert, weil uns (d. h. Leuten von der Ansicht des Herrn Professor Brunner) dadurch, daß diese uns teuren Gestalten ein Kinodrama spielen, ihre Erinnerung nicht geheiligt, sondern im Grunde genommen entwürdigt wird. Mangelhafte Regie, die grobe Fehler und Verzerrungen nicht vermeidet, verschlimmert die Mißstände noch erheblich. —

Was den letzten Satz anbelangt, so wird man unserem Kritiker umso mehr unbedenklich zustimmen können, als ja mit der fortschreitenden Entwicklung der Film-Unternehmen auch die Regie besser wird. Man lernt auch hier im Laufe der Zeit auf Einzelheiten zu achten, die man früher über sah. Total falsch ist es aber, wenn Professor Brunner sagt, eine historische Gestalt werde durch Verwertung im Kinodrama entwürdigt. Dann müßte das auch für die große Bühne zutreffen. Das aber wird kein Gebildeter behaupten wollen!

Ueber die Reform-Vorschläge Professor Brunners für die Aufnahme historischer Films wollen wir in einem weiteren Artikel berichten.

